

Abonnement:

für 6 Monate 53000
3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Analphabeten.

Unter dieser Ueberschrift bringt die zu Santos erscheinende „Cidade de Santos“ einen bemerkenswerthen Artikel über Brasilien. Derselbe ist anziehend geschrieben und enthält zweifellos viel Wahres; dennoch müssen wir es uns versagen, ihn wiederzugeben, weil er zu — schneidig geschrieben ist. Dem Angehörigen einer Nation ist es erlaubt, der letzteren einen getreuen Spiegel vorzuhalten; da mag es auch erlaubt sein, die einzelnen bedenklichen Züge bis zur Entstellung zu übertreiben — der gute Zweck entschuldigt dies, und dieser gute Zweck wird vermuthet wegen der eigenen Angehörigkeit. Der Fremde, und wenn er sich auch für Land und Leute noch so ehrlich interessirt, muss zurückhaltender sein.

Wir beschränken uns daher darauf, dem Aufsätze einige interessante statistische Mittheilungen zu entnehmen.

„Wenn man die Zahl der Einwohner Brasiliens zu 12 Millionen annimmt, so giebt es unter diesen kaum 1 Million Menschen, welche lesen und schreiben können.“

„Von dieser Million muss man annähernd folgende Absätze machen:
erstens, 100,000 Weiber, weil sie, wenigstens direkt, an der Bildung der öffentlichen Meinung nicht theilnehmen;

zweitens, 150,000 Fremde, welche das Wahlrecht nicht besitzen und daher von der Politik ausgeschlossen sind;

drittens, 150,000 Minderjährige, welchen das gesetzliche Alter fehlt, um an den öffentlichen Geschäften theilzunehmen;

viertens, 5000 öffentliche Angestellte, Bewerber um Anstellung, soustige Abhängige und endlich Menschen ohne Energie, die mit Allem, was passirt oder auch nicht passirt, zufrieden sind;

fünftens, 100,000 Absenteisten, brave Menschen ohne Frage, die aber in Folge übergrosser Bequemlichkeit, Unbeholfenheit oder aus irgendeinem andern Grunde nicht in die Wählerlisten eingetragen sind und gar nicht daran denken, dass es ein Ding wie Politik giebt.

„Was bleibt nun nach all diesen Abzügen übrig, um die öffentliche Meinung zu bilden? Kaum 400,000 Personen.“

„Nehmen wir nun an, dass von diesen 400,000 etwa die Hälfte zur Regierungspartei gehöre und die andere Hälfte zur Opposition, dann kommen wir zu folgendem Resultat:
„In Brasilien, einem Lande mit 12 Millionen Bewohner über nur 200,000 Stimmen Einfluss auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten.“

„Das Land gleicht einem Hause, worin 60 Personen wohnen, aber nur eine einzige das Recht hat zu regieren.“

„Es ist traurig, nicht wahr? In Wirklichkeit steht aber die Sache noch viel schlimmer; wenigstens muss man dies glauben nach dem bischen Statistik, das es überhaupt giebt.“

„In Wirklichkeit mag Brasilien wohl 13 Millionen Einwohner haben. Die Wähler, welche durch Vermittlung der Deputirten und Senatoren den Staat regieren, betragen nicht 150,000, von denen aber höchstens 100,000 an den Urnen erscheinen.“

„Zum Beweise, dass wir nicht übertrieben, diene das Beispiel von Minas-Geraes. Diese Provinz hat 25,000 qualifizierte Wähler, aber bei seiner letzten Senatorenwahl präsentirten sich nur 19,000 Stimmende.“

„Also 100,000 Wähler bei 13 Millionen Einwohner!
„Davon gehen nun noch ab diejenigen, welche vom Staat abhängig sind; ferner diejenigen, welche ohne eigene politische Gesinnung votiren u. s. w., und man kann sicher sein, dass höchstens 50,000 Menschen die Träger der öffentlichen Meinung sind.“

„Man kann den Staat mit einem Grundstück vergleichen, auf dem 240 Menschen leben, aber nur ein Einziger zu befehlen hat.“

„Wenige, ganz wenige Länder befinden sich in einem gleich traurigen Zustande.
Die Zahl der Analphabeten würde selbst den chinesischen Kuli mit Entsetzen erfüllen.
„Daher die Gleichgültigkeit, womit wir Alles ertragen, Alles erdulden.“

„Terra felix a nossa!“
Auf diese Auszüge beschränken wir uns. Wir sind augenblicklich nicht im Stande, die Richtigkeit der einzelnen Zahlen zu kontrolliren, müssen aber bemerken, dass die daraus gezogenen Rechnungsergebnisse, wie eine rasche Prüfung ergibt, nicht vollständig stimmen.

im Begriff, eine gewaltige wirtschaftliche Krise mit ungeahnter Leichtigkeit zu überstehen; die europäische Einwanderung nimmt erstaunliche Dimensionen an; Verfassungsänderungen, die vielleicht in nicht weiter Ferne erfolgen, werden ihren günstigen Einfluss nicht verfehlen und tüchtige Volkskräfte entfesseln — kurz, seit langer Zeit war man unseres Erachtens nicht so berechtigt, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, als gerade jetzt, und so wird hoffentlich bald eine Zeit kommen, wo in seinem echten Sinne gelten wird das sarkastische Wort des Verfassers der „Analphabeten“: „Terra felix a nossa“.

Franzosen und andere Leute.

Der geistreiche Pariser Plauderer der „Strassburger Post“ stellt interessante Betrachtungen über das Verhältniss der Franzosen zu anderen Nationen an und giebt dabei folgende beachtenswerthe Schilderung: „Im Ausland täuscht man sich vielfach über die französischen oder insonderheit die pariserischen Gefühle für fremde Völker. Man denkt da, es bestehe eine besonders innige Neigung für die Völker der lateinischen Allianz, für Italien, Spanien, kurzum für die stammverwandten Romanen. Weit gefehlt! Der Italiener ist durchweg völlig unbeliebt in Frankreich, der Spanier ebenso. Warum? Weil er dem Franzosen zu ähnlich ist. Ebenfalls eitel, oberflächlich, leichtsinnig, et was kindisch. Daraus ergeben sich tausenderlei Konflikte. Der Deutsche ist populärer in Frankreich als alle Romanen zusammen. Bitte, sehen Sie mich nicht so erstaunt an, ich weiss ganz genau, was ich sage und wiederhole noch einmal: Der Deutsche ist populärer in Frankreich, als alle Romanen zusammen. Wohlgerneht: der Deutsche als Mensch, als Persönlichkeit, nicht als Nation. Deutschland, das Land Bismarcks, das Deutsche Reich, brrr, es schaudert dem guten Franzosen, wenn er daran denkt. Und Hand aufs Herz, kann man es ihm übel nehmen? Durch wen ist der Jahrzehnte lang genährte Traum von Weltherrschaft, von Ueberlegenheit der französischen Armee, von ausschlaggebender Stärke im europäischen Concert, den jeder Franzose ohne Ausnahme träumte, und wenn er noch so ruhig und vernünftig war, von wem ist dieser Traum gründlich gestört worden? Von Deutschland! Von wem ist das französische Reich in seinen Grenzen verändert, und zwar ungünstig verändert, verkleinert worden? Von Deutschland! Das ist nicht in Abrede zu stellen und darin liegt die Erklärung für den ganzen französischen Chauvinismus. Verletzte Eitelkeit, das ist alles. Denn die hervorsteckendste, bedeutendste, leitendste Eigenschaft des Franzosen ist die Eitelkeit. Ein Franzose verzeiht Ihnen, wenn Sie ihn bestehen, ihm sein Vermögen rauben, seine Frau entführen, ihn um seine glückliche Zukunft betrügen, kurz ihm alles mögliche Leid zufügen. Er verzeiht Ihnen das Alles unter einer Voraussetzung: Sie müssen ihm schmeicheln! Sie müssen ihm versichern, dass Sie ihn für klug, gut, vornehm, grossherzig, mit einem Wort für einen aussergewöhnlich hervorragenden Gentleman halten. Dann können Sie mit ihm machen, was Sie wollen. Verletzen Sie aber seine Eitelkeit, so verzeiht er Ihnen niemals, und mögen Sie sonst sein Gönner und Wohlthäter sein. Der Franzose lässt sich lieber von einem höflichen und zuvorkommenden Menschen bestehen, als dass er von einem unhöflichen ein Geschenk annimmt. Deutschland hat gegen diesen ersten Grundsatz gesündigt, als es sich gestattete, Frankreich zu besiegen. Daher der französische Hass gegen Deutschland. Dass die Deutschen schliesslich mit darunter leiden, liegt auf der Hand. Aber an sich ist der Deutsche dem Franzosen ganz sympathisch. Der etwas steifleinene Ernst und die in mancher Beziehung nicht zu lengende Schwerfälligkeit des Deutschen ergänzen in glücklichster Art die gallische Leichtfertigkeit und Beweglichkeit. Die Anspruchslosigkeit des Deutschen, seine stramme Pflichterfüllung, seine Sprachkenntniss u. s. w. machen ihn in Frankreich sehr beliebt, und vor 70 war die deutsche Nationalität eine Empfehlung, vielleicht die beste Empfehlung für den Lehrer, den Kommis, den Handwerker, der in Frankreich eine Stellung suchte. Wären die Deutschen 70 geschlagen worden, so wären sie heute die beliebtesten Fremden in Paris, das wird Ihnen jeder sagen, der die Verhältnisse hier wirklich kennt. Jetzt, da sie uns geschlagen haben, hat sich das Blättlein gewendet. In Wirklichkeit ist der französische Arbeitgeber und Privatmann gar nicht gegen den Deutschen eingenommen, er macht nur die Hetze mit, weil er sich vor ihr fürchtet. Sobald die Hetze zu Ende ist, und sie wird zu Ende gehen, denn in Frankreich geht alles einmal zu Ende, wird das gute Verhältniss zwischen den Deutschen und den Franzosen sich wieder herstellen, wie es vor 70 war. Ganz anders ist es mit dem Engländer. Der ist dem Franzosen von Haus aus ebenso unverständlich als unsympathisch und Jeder, der den englischen Typus und den französischen kennt und zusam-

menstellt, weiss, dass das gar nicht anders sein kann. Der Russe ist augenblicklich persona gratissima hier, aber nur in Folge der politischen Konstellation. Im Grund seines Herzens hasst und verachtet der Franzose, der von Haus aus zwar ein leichtsinniger, eitler und unbeständiger Schwadronneur, aber dabei doch ein feiner, grossherziger und liebenswürdiger Mensch ist, den rohen Kerl, über den er das geflügelte Wort in Umlauf gebracht hat: Kratz an dem Russen, so kommt der Tartar zum Vorschein.

„Am liebsten von allen sind dem Franzosen die sogenannten „sympathischen Nationen“, d. h. die Ungarn, die Serben, Kroaten, verschiedene Südamerikaner und ähnliches Kroppzeug, welches seinen Stolz daretsetzt, „fast französisch“ zu sein. Diese Leute nähren unausgesetzt die französische Eitelkeit, deshalb sind sie den Franzosen „sympathisch“. Wo die Kerle eigentlich wohnen und unter welchen Verhältnissen sie leben, das weiss der Durchschnittsfranzose gar nicht; Serbien, Ungarn, Südamerika, das alles sind für ihn böhmische Dörfer, aber er liebt diese seine Bewunderer und sagt zuweilen, wenn er gerade gut gelaunt ist, sie seien würdig, Franzosen zu sein.“

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Ausdehnung, welche die Handels-Beziehungen Deutschlands mit dem Auslande seit den siebziger Jahren erfahren haben, kommt durch keinen Vorgang so klar zur Erscheinung, wie durch die grossartige Entwicklung des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs. Wenn auch die Produktion aller Industriezweige in den Vereinigten Staaten sowohl durch ein ausgedehntes Verkehrsmittelnetz, wie durch einen hohen Schutzzoll in der ausgiebigsten Weise unterstützt und auch von Jahr zu Jahr mehr in den Stand gesetzt wurde, die Ansprüche des heimischen Bedarfes zu befriedigen, so stieg der letztere indess noch weit gewaltiger und in einem solchen Masse, dass das Ausland in immer höherem Grade zu dessen Befriedigung herangezogen werden musste. Diesen Umstand aber hat sich die deutsche Industrie in besonders geschickter Weise zu Nutzen gemacht, indem sie in jeder Hinsicht dem Geschmack der nordamerikanischen Bevölkerung gerecht zu werden sich bestrebt und durch solide und preiswerthe Fabrikation denselben zu entsprechen bemüht war. Die Folge war, dass sich Deutschland in verhältnissmässig kurzer Zeit zu einem der wichtigsten Lieferanten der nordamerikanischen Union emporgeschwungen hat und in dieser Beziehung, hinter Grossbritannien, jetzt an zweiter Stelle steht. Der Absatz deutscher Waaren nach jenem reichen Konsumtionsgebiete ist derartig gestiegen, dass sein Werth im letzten Fiskaljahre das Dreifache desjenigen vom Jahre 1870 ausmachte, wie die nachstehenden Angaben erkennen lassen.

Table with columns: Fiskaljahr, Einfuhr von fremden Waaren, Ausfuhr von deutschen Waaren, Gesamte Einfuhr, Gesamte Ausfuhr, Gesamthandel. Rows from 1870 to 1887.

Hieraus geht hervor, dass bis zum Jahre 1883 der Werth der Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland fast immer noch grösser war als die Einfuhr von dort, letztere überwog nur in den Jahren 1872 und 1882; erst in den letz-

ten vier Fiskaljahre trat eine konstante Mehreinfuhr aus Deutschland ein, und zwar war die betreffende Differenz zwischen Einfuhr und Ausfuhr im letzten Fiskaljahre am grössten, in welchem die Union nicht weniger als für 22 Millionen Dollars Waaren aus Deutschland mehr ein- als dahin ausgeführt hat. (Export.)

— Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zur Erleichterung der seitherigen Schulden zugeworfen. Es soll vor allen Dingen das Schulgeld für den Volksschulunterricht, soweit es noch besteht, gänzlich beseitigt werden.

Man wird mit dem Gesetze einer alten Forderung gerecht. Schon vor fast 40 Jahren fand dieselbe ihren Ausdruck in der Verfassung; gegenüber der allgemeinen Schulpflicht hielt man es für selbstverständlich, dass der Unterricht unentgeltlich sein müsse. In dieser Auffassung trat später ein Wandel ein, und es fehlte selbst nicht an Versuchen, den betr. Paragraphen aus der Verfassung auszumerzen, doch wurde dies nie erreicht.

Die Annahme des Gesetzes unterliegt keinem Zweifel. Bei der stattgehabten ersten Berathung hat man gesagt, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts bringe die Gefahr mit sich, dass die Volksschule als Armenschule angesehen werde, dass die wohlhabenden Bürger derselben ihre Kinder entziehen würden. Die Erfahrung hat aber diese Befürchtungen glänzend widerlegt; gerade in denjenigen Städten, die aus freiem Entschluss für alle ihre Elementarschulen das Schulgeld beseitigt haben, so z. B. in Berlin, hat sich gezeigt, dass diese Schulen sowohl an Frequenz wie an Leistungsfähigkeit zugenommen haben. Der Abg. Hobrecht, der frühere Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, bezogte dies mit folgenden Worten: „In zunehmendem Grade schickten nach Aufhebung des Schulgeldes die Eltern, die sehr wohl im Stande wären, ein Schulgeld für ihre Kinder zu zahlen und sie in höhere Privatschulen, Bürgerschulen und Mittelschulen zu schicken, ihre Kinder in die Elementarschulen, wo kein Schulgeld gezahlt wird, und werden nicht abgehalten dadurch, dass neben ihren Kindern die Kinder des Proletariats sitzen, und die Besorgniss, dass die gesellschaftliche Verbindung mit Kindern aus den ärmsten Klassen, die vielfach zu Hause verwahrlost sind, nachtheilig wirken werde, hat sich in kurzer Zeit als ganz verkehrt und verfehlt herausgestellt, es hat sich im Gegentheil herausgestellt, dass der sittige, günstige Einfluss, den die besser erzogenen Kinder auf diese ärmeren ausgeübt, ein so ungeheuer überwiegendes ist, dass jede entgegengesetzte Wirkung dagegen verschwindet.“

— Die Korrektion der Unterweser ist gesichert. Bremen entschloss sich nach erhaltener Zustimmung der beiden Uferstaaten Preussen und Oldenburg, das Werk auf eigene Kosten — 30 Millionen Mark! — auszuführen.

— Das erste homöopathische Krankenhaus soll im April d. J. in Leipzig eröffnet werden. In demselben sollen nicht nur Kranke behandelt, sondern es soll auch Aerzten, welche die Homöopathie kennen lernen wollen, Gelegenheit gegeben werden, sich praktisch darin auszubilden.

— Die Feldbäckerei in Würzburg hat den Auftrag erhalten, bis zum 1. April 2600 Centner Zwieback-Vorrath auf Lager herzustellen.

— Im Militärspital zu Metz hat der Genickstarrkrampf schon mehrere Opfer gefordert.

— Der Magistrat in Bamberg hat beschlossen, die Pfennigsparkassen wegen zu geringer Benutzung derselben wieder aufzugeben. Auch die Pfennigsparkassen in Coburg gehen aus demselben Grunde dem gleichen Schicksal entgegen.

— In Strassburg ist der berühmte Botanikprofessor Dr. de Bary gestorben. Er war der grösste Kenner der Pilze.

— Kaum glaublich ist die Nachricht, dass Hofprediger Stöcker von der Leitung der Berliner Stadtmission zurücktreten und der als getaufter Jude von den Antisemiten heftig angefeindete Prof. Cassel seine Stellung übernehmen werde.

— In Osterwangau in Oberbayern hat ein grosses Haferfeldtreiben stattgefunden, das erst sein Ende nahm, als beherzte Männer in die verammelte Kirche eindrangten, um Sturm zu läuten. Die Regierung hat 100 Mark für Ermittlung der Thäter ausgesetzt.

— In 16 bayerischen Städten giebt Vereine zur Erlernung der Volapüksprache. Der grösste besteht in Firth, welchem auch Damen angehören, die sich mit der ganzen Welt unterhalten möchten.

— In Paderborn erstach ein Metzgermeister seinen Vater und schlitzte dann seiner Stiefmutter den Bauch auf, hernach brachte er sich selbst eine lebensgefährliche Wunde am Halse bei. Alles aus Wuth darüber, dass der Vater wieder geheirathet hatte. Uebrigens war die ganze Familie dem Schnapase ergeben und Vater und Sohn waren selten nüchtern anzutreffen. Welcher Stumpfsinn unter diesen Leuten herrscht, geht daraus hervor, dass nach der That von den andern Kindern auch nicht ein Laut des Belauerns gehört wurde.

— Die neue, vom Reichstag nunmehr angenommene Verlängerung und Verschärfung des Sozialistengesetzes nannte der Abgeordn. Bebel sehr treffend die offizielle Bankrotterklärung der ganzen „Sozialreform“. „Vor sieben Jahren,“ so führte er aus, „ist der Welt gesagt worden und die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat es laut verkündet: wenn die „Krönung des Gebäudes“ durch die Invalidenversicherung hergestellt sein wird, dann ist die Zeit gekommen, wo das Sozialistengesetz aufgehoben werden könne. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Meine Herren, Sie sind bis jetzt mit dem Sozialismus nicht fertig geworden, Sie werden auch später nicht fertig werden und wenn neben dem Sozialistengesetz auch noch so viel fromme Conventikel der hohen und höchsten Herrschaften zusammentreten, um über die Ausrottung des Sozialismus zu berathschlagen! Der Sozialismus ist entstanden als eine weltgeschichtliche Macht, er ist aus der Natur der Dinge erwachsen. Auf dem betretenen Weg werden Sie mit ihm nie und nimmer fertig werden. Ja, wenn ich sehe, wie Sie auf allen Gebieten arbeiten, dann muss ich sagen: Sie arbeiten in der That in einer Weise auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung hin, dass uns fast nichts mehr zu thun übrig bleibt.“

— Schliemann unternimmt mit seiner Frau und Prof. Virchow eine neue Forschungsreise durch Egypten und Nubien.

— In München sind sämtliche Schulen der Akademie so überfüllt, dass keine neuen Zöglinge mehr angenommen werden können.

— Graf Bose in Baden hat der Universität Jena 50,000 Mark vermacht und Geheimrath Neviandt in Elberfeld setzte testamentarisch für wohlthätige Zwecke 400,000 Fr. aus. Aus den Zinsen von 12,500 Fr. sollen die Arbeiter seiner Fabrik von Zeit zu Zeit eine Vergnügungsreise machen. Dem Altonaer Thierschutzverein endlich wurden von einer alten Dame 100 Mark testirt mit dem Wunsch, dass ihr Lieblingshund Moppel an dem Tage, an welchem sie stirbt, schmerzlos getödtet und mit ihr begraben werde. (!)

— In Hamburg ist einer der alten Riesenspeicher abgebrannt, wobei eine Menge Waaren, wie Tabak, Thee, Kaffee und Zucker, vernichtet wurden.

— In Cunewalde bei Lobau, Oberlausitz, liegt fast die ganze Bevölkerung an der Trichinosis darnieder. Schuld daran sind „Räucherwürstchen“, welche bei einem Feste der Feuerwehr aufgetischt worden waren. Der Metzger ist selbst erkrankt und behauptet, alle von ihm geschlachteten Schweine seien auf Trichinen untersucht gewesen.

— In Greifswald ist ein junger Mann, der sich beim Kegelschieben einen Holzsplitter der Kegelbahn unter den Fingernagel gestossen hatte, am Wundstarrkrampf gestorben. Der behandelnde Arzt, Dr. Beumer, nahm ein Stück Holz von der Stelle der Bahn, wo gewöhnlich die Kugeln aufgesetzt werden und gleichzeitig eine Erdprobe vom Fussende der Kegelbahn. Mit beiden Materialien nahm er Impfungen an weisen Mäusen und Kaninchen vor und konnte stets in gleicher Weise dadurch die charakteristischen Erscheinungen des Wundstarrkrampfs hervorgerufen. Auf der Erde und im Holze jener Kegelbahn müssen demnach die Bacillen vorhanden gewesen sein, welche man vor Kurzem als Erreger des Tetanus kennen gelernt hat. Dr. Beumer neigt übrigens der Ansicht zu, dass auch der Tetanus der Neugeborenen die Folge einer Ansteckung mit Tetanusbacillen ist, welche durch unreine Hände und dergleichen auf die Nabelwunde des Kindes übertragen werden.

— Bis zum 17. Januar machte die Alkoholverwaltung einen Gewinn von 1,865,000 Frkn. Die Ohmgeklantone sollen nächsten einen Vorschuss von 1 1/2 Millionen erhalten.

— Der Direktor der Centralbahn, Hr. Adam, ist plötzlich an einem Hirnschlag gestorben.

— Auch in Schaffhausen ist die Heilsarmee eingedrückt.

— In der Gemeinde Fahrni, die nicht etwa im halbbarbarischen Russland, sondern im Kanton Bern liegt, war ein nothames Kind bei einer ehrbaren Bauernfamilie untergebracht und daselbst gut gepflegt und gehalten, wie das eigene Kind des Hauses. Es war dort schon drei Jahre und an Haus und Familie anhänglich wie ein Familienglied. Nun fand die alljährliche Neuverdingung statt und siehe da, ein anderer Dorfgenosse wusste aus purer Leidenschaft gegen den bisherigen Pflegevater das Kind um 5 Fr. billiger zu erwerben; es geschah dies in einer Weise, dass der bisherige Pflegevater davon keine Kenntniss hatte. Als er das Vorgefallene vernahm, erklärte er sofort, er wolle das Kind ohne Kostgeld nehmen. Umsonst! Das Kind, im Alter von etwa sieben Jahren, hängte sich weinend an seinen Pflegevater, der mit dem Kinde weinte. Umstehende weinten ob dem schmerzlichen Vorfall ebenfalls.

— Nächstens erscheinen in Florenz die Memoiren Garibaldi's. Eine französische und eine deutsche Uebersetzung sind in Vorbereitung.

— Die Söhne Ricciotti und Menotti Garibaldi sollen in eine wüste Wechselfährsaffaire verwickelt sein.

— In Neapel streiken die Friseurgehülfen. Jüngst wollte sich nun ein reicher Engländer in einem Hotel partout rasiren lassen, und versprach demjenigen, der es thue, 20 Pfd. Sterl. Um diesen Preis liess sich tatsächlich ein Rasiergehülfe herbei, dem Gesichte des Lords die nöthige Glätte zu verleihen; doch als seine Kollegen erfuhren, dass er den Verabredungen zum Trotz doch „gearbeitet“, lockten sie den Burschen in einen Hinterhalt und versetzten ihm siebend-

zwanzig Stichwunden. Zwanzig Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

— Präsident Carnot wird in der nächsten Zeit einen seltenen Familiensegen erleben. Fran Sadi-Carnot und ihre Tochter sehen beide täglich einem freudigen Ereigniss entgegen. Der Präsident wird mithin zu gleicher Zeit Vater und Grossvater werden.

— Die Regierung beschloss bei Nizza ein grosses verschanztes Lager für die Vertheidigung der Alpenregion zu errichten.

— Die französ.-italienischen Handelsvertragsunterhandlungen drohen zu scheitern in Folge der Forderungen Italiens.

— Die transatlantische Compagnie in Marseille stellt nur noch französische Arbeiter an; alle Ausländer sollen entlassen werden.

— Der bekannte geistreiche Akademiker Labiche, der Verfasser von zahlreichen Vaudevilles, Lustspielen etc. ist 73 Jahre alt gestorben.

— Die mit Führung der englischen Post nach China, Indien und Australien betraute Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Peninsular Company“ besitzt eine Flotte von 53 grossen Dampfern mit einem Tonnengehalt von zusammen 204,000 Tonnen und 197,000 Pferdekräften im Kostenwerth von Fr. 150,000,000, und beschäftigt dadurch 800 Offiziere und 15,000 Mann.

— Cyprien, das anlässlich des Berliner Kongresses so unvermuthet unter englische Herrschaft gelangte, soll sich unter derselben sehr übel befinden. Die Tyrannei des englischen Fiskus habe die Eingeborenen dem schwärzesten Elend überliefert. Eine Monstreversammlung, an der 10,000 Personen sich beteiligten, beauftragte den griechischen Erzbischof und zwei andere Notablen, bei der Regierung um Herabsetzung der Steuern zu petitioniren.

— Mackenzie erhielt die Einladung, einen Patienten in Michigan, Nordamerika, zu besuchen, gegen ein Honorar von 150,000 Fr., lehnte jedoch ab, weil er nicht auf so weite Entfernung vom Kronprinzen reisen wolle. Was wird da wohl der Kronprinz seinem unentbehrlichen englischen Arzte bezahlen müssen!

— In Sheffield sind seit Neujahr über 1000 Personen an den Pocken erkrankt. In England existirt, so viel wir wissen, der Impfwang nicht.

— Zu Wellington, British Columbia, tödtete im dortigen Kohlenbergwerk ein schlagendes Wetter 26 europäische Arbeiter und mehrere Chinesen.

— Der dem Whiskey ergebene 62 Jahre alte pensionirte Contreadmiral Veisturme in Falmouth nahm sich auf eine seltsame Weise das Leben: er sties sich ein glühendes Schüreisen vier Mal in den Unterleib.

— Abermals steht ein schwerer Schlag gegen das Deutschtum und die protestantische Kirche in den Ostseeprovinzen bevor. Es wird ein Gesetz vorbereitet, welches dem Minister des Innern das Recht einräumt, andersgläubige Geistliche eventuell abzusetzen. Diese Massregel zielt gegen die lutherischen Pastoren in den baltischen Provinzen.

— Nachdem das Ausland alle finanzielle Hilfe verweigert hat, soll jetzt im eigenen Lande eine Zwangsanleihe gemacht werden, welche man durch Einschätzung der Grossgrundbesitzer, Kaufleute und Städte einheben werde.

— Der russische Minister des Innern hat dem Reichsrath ein Gesetz vorgelegt, welches die Wiedereinführung der Leibeigenschaft vorschlägt. Man hofft, damit das wirksamste Mittel gegen den Nihilismus gefunden zu haben, dessen Anhänger und Bekenner vornehmlich aus Adelligen bestehen, welche in Folge der Aufhebung der Leibeigenschaft verarmt sind.

— Im Narwa'schen Stadttheile zu Petersburg ist ein ganzes Polizeibureau, vom Vorsteher bis zum jüngsten Polizisten, als politisch verdächtig aufgehoben worden; Alle wurden arretirt.

— Der Redakteur der „Nowaja Wremja“ wurde wegen Verleumdung des deutschen Militärgesandten Villaume zu 150 Rubel Busse und sechswöchigem Arrest auf der Hauptwache verurtheilt.

— Der „Kölner Zeitung“ wird vom Schwarzen Meer aus geschrieben, Russland werde den Versuch machen, die Ziele seiner Orientpolitik nicht über Bulgarien, sondern über Kleinasien zu erreichen. Als Vorwand hierzu werde ihm die noch nicht bezahlte türkische Kriegsschuld dienen. Vornehmlich habe die russische Regierung es auf Erzerum und dessen Umgebung abgesehen, ein in jeder Hinsicht ausserordentlich gesegnetes Land mit reichhaltigen Gold- und Silberminen, dessen Bevölkerung derjenigen Russlands religiös- und stammverwandt und der Türkei gründlich abgeneigt ist. Angesichts dieser russischen Strebungen beschloss die Pforte, Erzerum zu befestigen, sowie die dortige Besatzung erheblich zu verstärken.

— In Maubeuge an der belgisch-französischen Grenze ist in Folge einer Explosion des Gasometers der Direktor sammt 13 Arbeitern getödtet worden.

— Stanley scheint im Innern von Afrika förmlich verschollen zu sein.

— Die Befestigungsfrage in Dänemark ist einstweilen zur Ruhe gelangt. Das Folkething hat sowohl die Vorlage betreffend die Landbefestigung als auch diejenige über die Seebefestigung der Hauptstadt an einen Ausschuss verwiesen, wo sie zunächst wohl, wie gewöhnlich, einer Scheinbehandlung unterzogen werden wird, um dann abgelehnt aus demselben herauszuspielen. Die Regierung wird dann wieder „provisorisch“ weiter befestigen, d. h. ohne die Bewilligung des Folkething das entsprechende Geld verausgaben.

#### Norwegen.

— Norwegen beschloss, offiziell an der Weltausstellung in Paris theilzunehmen.

#### Nordamerika.

— Ein junger Millionär hat seiner Vaterstadt Boston 1 Million Dollars geschenkt zur Errichtung einer Universität nach Muster der Heidelberger Hochschule.

### Notizen.

— **São Paulo.** In ausserordentlicher Sitzung der Munizipalkammer am vergangenen Sonnabend reichten die Vereadores Dr. Domingos Correia de Moraes und Victorino Carmillo einen im Sinne des bekannten Beschlusses der Munizipalkammer von S. Borja gefassten Antrag ein, betr. eine Revision des Art. 4 der Constitution. Der Präsident Dr. Vicente Ferreira da Silva erklärte, den Antrag nicht anzunehmen, worauf die Unterzeichner des Antrags protestirten und an die Mitglieder der Kammer appellirten. Diese dagegen unterstützten in ihrer Mehrheit die Haltung des Präsidenten, so dass damit die Angelegenheit bis auf Weiteres abgelehnt gilt.

— In der Provinzialkammer reichte gestern der Deputirte Bernardino de Campos folgenden Antrag ein:

„Wir verlangen, dass in das Protokoll folgende Motion aufgenommen werde:

„Diese Assembléa bedauert, dass die Provinzialregierung ohne gesetzlichen Grund die Vereadores der Munizipalkammern von S. Simão, S. João da Boa Vista und anderer, welche nur von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte der Petition Gebrauch gemacht haben, suspendirt und in Anklagestand versetzt hat, und geht zur Tagesordnung über.“

Unterzeichnet ist die Motion von den HH. Bernardino de Campos, Campos Salles, Martinho Prado Junior, Prudente de Moraes.

Die Diskussion ist vertagt worden.

— Ein Telegramm von Rio meldet, dass auch in der Munizipalkammer der Reichshauptstadt ein analoger Antrag gestellt werden soll, wie derjenige der Munizipalkammer von S. Borja über die Thronfolge in Brasilien.

— Gestern gelangte ein Requeriment der HH. DDr. Francisco Emygdio da Fonseca Pacheco und Alonso G. da Fonseca in der Provinzialkammer zur Verlesung, wonach die genannten ein Privileg zur Erbauung einer Eisenbahn, mit 1 Meter Spurweite, von Santos nach Itupeva, Station der Ituana-Bahn, verlangen.

— Das Gesetzprojekt, welches dem Barão de Jacaguay ein Privileg zur Gründung einer transatlantischen Dampfergesellschaft gewährt, ist vom Präsidenten der Provinz sanktionirt worden.

— Der Advokat João China hat vom Tribunal da Relação habeas corpus verlangt für die in der Cadeia sitzenden 11 Neger, welche bei dem bekannten Zusammenstoss der Neger und Kavallerie hinter Santo Amaro, wobei ein Neger und ein Kavallerist fielen, beteiligt gewesen sein sollen.

Die Relação hat einstimmig habeas corpus gewährt und bestimmt, dass die betreffenden in der Sitzung vom 24. d. M. vorgeführt werden sollen.

— Der Baron und die Frau Baroneza de Tatuhy haben ihren sämtlichen Sklaven, 125 an der Zahl, die Freiheit zugesichert, sobald die bevorstehende Ernte eingeheimst ist. Die Sklaven bekommen übrigens seit Beginn dieses Jahres Lohn und haben die Sonnabende frei, um an diesen Tagen für sich zu arbeiten.

— Die Frau Baroneza de Limeira gab ebenfalls ihren 330 Sklaven bedingungslose Freiheit. In Campinas gab die Familie Ferreira ihre sämtlichen Sklaven, über Tausend, bedingungslos frei.

Der Barão de Paranapanema Joaquim Celestino de Abreu Soares, ist in Campinas gestorben.

— Mit dem französischen Dampfer „Poitou“ sind in Santos wieder 800 italienische Einwanderer angekommen.

Der Dampfer „Bearn“ hat gestern weitere 800 gebracht. Bis Ende dieses Monats werden noch über 2000 erwartet.

— Die Polizei visitirte den Pass für Madame Corbisier, die mit ihren 3 Kindern nach Frankreich geht.

— „Provincia“ meldet: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brachen Diebe in das Gebäude der hiesigen Rechtsfakultät und raubten den grössten Theil der Mobilien aus dem Saale des Direktors.

Sehr erbaulich! Die Herren Spitzbuben respektiren nicht einmal den Umstand, dass der neue Polizeidelegado selbst Lente an der Akademie ist.

— Hr. Dr. Mesquita hat seine Enthebung vom Posten als Polizeiarzt verlangt und erhalten. An seine Stelle ist Hr. Dr. João Cesar Rudge ernannt worden.

— Die erwartete Operetten-Gesellschaft vom Theater Príncipe Imperial in Rio, unter der Direktion des Hrn. Adolpho de Faria, ist gestern hier eingetroffen und wird heute im Theater S. José die erste Vorstellung geben. Zur Aufführung gelangt: „O gallo de ouro“, Operette in drei Akten von Arthur Azevedo. Das Orchester, unter der Leitung des Hrn. Adolpho Lindner, soll vorzügliche Kräfte aus Rio enthalten und Tüchtiges leisten.

Donnerstag wird „A Bearmeza“, in 3 Akten von Mensager, und am Freitag „Bodas de Seraphina“, 3aktig, von Audran, gegeben.

— Die hiesige italienische Kolonie veranstaltete am Sonntag Abend Festlichkeiten zur Feier des jüngsten Sieges der Italiener über die Absinier.

— Der Schweizer Hr. Franz Laubi hat sein dreijähriges Töchterchen Clara durch den Tod verloren.

— Bei der am Sonnabend im Club Germania stattgehabten Verloosung des Oelgemäldes zum Besten Germano Wagner's ist der Gewinn auf Nummer 213 gefallen, welche nach der Loos-eintheilung dem Billet 6785—6816 entspricht. Herr Gustav Bührer in S. Paulo ist der glückliche Gewinner.

— **Registro geral de hypothecas.** Das betr. Bureau ist nach dem Largo da Sé N. 2. parterre, verlegt worden, in welchem Hause auch der Dr. Juiz de direito da 2ª vara wohnt.

— **Almanach Laemmert.** Von der renommirten Buchhandlung der Herren Laemmert & Co. zu Rio empfangen wir den *Almanak Administrativo, Mercantil e Industrial do Imperio do Brazil für 1888* in überaus prächtiger Ausstattung. Dies ebenso umfangreich als zweckmässig angelegte Handbuch erscheint nun schon seit dem Jahre 1844 mit grosser Präzision im Anfang des neuen Jahres und erfreut sich einer stets wachsenden Anerkennung. Es genügt zu sagen, dass es auf keinem administrativen oder kommerziellen Bureau von einiger Bedeutung in Rio wie in den Provinzen zu entbehren ist und nicht nur in Brasilien, sondern auch bei allen grösseren Handelshäusern im Auslande, besonders in Europa und Nordamerika, als ein werthvoller Wegweiser und Nachschlagebuch willkommene Aufnahme gefunden hat. Für das werthvolle Geschenk sagen wir unsern freundlichsten Dank.

— **Der Prozess** gegen die Munizipalräthe von **S. Borja** ist von der Regierung niedergeschlagen worden.

Die Zahl der Munizipalkammern, welche sich mit der Abänderung der Constitution, betr. die Thronfolge Brasiliens, beschäftigt haben, ist bereits auf neun gestiegen.

Die Munizipien **Caçapava, Taubaté, Pindamonhangaba und Limeira** feiern am kommenden Sonntag ihre Befreiung von der Sklaverei. **Araras** wird in wenigen Tagen ebenfalls nachfolgen.

Im Munizip **Penha do Rio do Peixe** sind seit der schändlichen Ermordung des Polizei-Delegado Joaquim Firmino die Sklaven von den meisten Fazendas weggelaufen und haben sich auf die benachbarten Munizipien vertheilt.

Einzelne Fazendeiros, wie Hr. Messias Franco und andere, gaben zum ehrennden Gedächtniss des ermordeten Firmino ihren sämtlichen Sklaven bedingungslose Freiheit.

— Der Polizei-Chef hat die Voruntersuchung in Betreff der Ermordung des unglücklichen Polizeidelegado geschlossen und den Prozess eingeleitet. Es sind nicht weniger als 25 Fazendeiros an der verübten Schandthat beteiligt gewesen und ist gegen dieselben die Verhaftung angeordnet.

Unter den in den Blättern aufgeführten Namen der Verbrecher finden wir unter andern folgende: Dr. James Warne (Arzt), Joaquim Rodrigues Cintra Warne, Joaquim Gomes da Cunha (erster Supplent des Munizipalrichters), Antero Cintra (erster Supplent des Polizeidelegado), John Jackson Klink, lauter Fazendeiros.

Die Bevölkerung von Mogimirim wird dem Ermordeten ein Monument auf dem Grabe errichten.

— **Abziehende Sklaven.** „Gazeta de Mogimirim“ berichtet folgende Scene:

In Penha do Rio do Peixe sah vorgestern früh der Fazendeiro João Baptista da Rocha, als er soeben aufgestanden war, seine Sklaven alle beisammen und mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Er fragte:

„Was soll das bedeuten, Jungens?“

„Nichts, Patron, wir müssen heute nach Mogy.“

„Geht ihr zu Fuss oder mit der Bahn?“

„Mit der Bahn.“

„Habt ihr Geld?“

„Jawohl, wir haben welches.“

„Na, wenn's euch fehlt, so sagt mir wie viel ihr braucht, aber tummelt euch, der Zug wird gleich abgehen.“

Und die Sklaven verabschiedeten sich von ihrem Herrn und fuhren davon.

Von **Itatiba** wird gemeldet: Es cirkulirt hier das Gerücht, der hiesige reiche Fazendeiro Bento Pires de Avila habe einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht, sei aber an dieser unseligen That noch zur Zeit verhindert worden.

Er soll sich die Flucht aller seiner Neger so zu Herzen genommen haben, dass er darüber halb irrsinnig wurde.

— **„Export-Journal.“** internationaler Anzeiger für Buchhandel und Buchgewerbe, wurde uns von der Verlagshandlung von C. Hedeler in Leipzig übersandt. Durch den Reichthum seines Inhalts, besonders Mittheilung der neueren Erscheinungen auf dem Gebiete des Buchhandels, der Erfindungen und der Buchgewerbe, Aenderungen in post- und zollgesetzlichen Bestimmungen, Mittheilung von Firmen- und Patent-Verzeichnissen etc., bildet dieser Anzeiger ein wichtiges Hülfsmittel für alle in den Buchgewerben jeder Art beteiligten Personen. Das **Export-Journal** erscheint jährlich 12 mal in deutscher, englischer und französischer Sprache zum Abonnementspreise von 2 Mark jährlich.

Unsern Dank für die freundliche Zusendung.

In **Piracicaba** verheirathete sich Hr. Pedro Antonio de Moraes mit Sra. D. Albertina Wey.

Das **Engenho in Piracicaba** wird, infolge Beschlusses der Gläubiger, zur Deckung der Schulden verkauft werden.

Der vorhandene Besitz der Empreza ist auf 410 Contos taxirt worden. Kaufofferten sind bis 11. März einzureichen.

In **Taubaté** hat sich jetzt ebenfalls eine Sociedade de Imigração gebildet, welche sich mit der Einführung und dem Schutze der Immigranten im Norden dieser Provinz befasst.

**Rio.** Am Sonnabend ist der Conde de Iguassú, Kammerherr des Kaiserlichen Hauses, gestorben. — Zum Präsidenten von Sergipe ist Hr. Manoel Olympio Santos Vital erannt. — Der Generaldeputirte für die Provinz Rio, Hr. Rodrigues Peixote, ist in Buenos Aires in einem Hotel um 6:000\$ bestohlen worden. — In Paris hat das grosse Haus Laforague, welches viele Verbindungen mit Brasilien unterhält, fallirt. — Die Confederação Abolicionista hat ein Lobesvotum für die Provinz S. Paulo, wegen der glänzenden Haltung derselben in der Emanzipationsfrage, beschlossen. — In der Ministerkonferenz soll die Ernennung des Conde de Chaves zum Präsidenten von Pará beschlossen worden sein. — Der Plan einer Verheirathung des Prinzen D. Pedro mit der Tochter des Grafen von Flandern ist fehlgeschlagen. — Dr. Francisco de Lopes Chaves ist mit dem Titel „Barão de Casa Branca“ ausgezeichnet worden. — Die aus der Cadeia von Nictheroy vor einigen Tagen entfangenen Verbrecher sind alle wieder eingefangen worden. „Allgemeine Deutsche Zeitung“ schreibt: — Die brasilianische Regierung hat von der dänischen eine Zuschrift erhalten, die Mittheilung enthaltend, dass diese auf Antrag der wissenschaftlichen Gesellschaften in Kopenhagen eine Kommission, bestehend aus 3 Mitgliedern, ernannt hat, welche nächstens nach hier kommen wird, um geographische und ethnographische Studien zu veranstalten, sowie über die Natur- und Industrieerzeugnisse und das brasilianische Volk sich Aufklärung zu verschaffen. Diese Kommission wird sich 3 Jahre im Kaiserreich aufhalten. — Laut Dekret vom 8. d. M. sind Herrn Arthur Sauer oder der Gesellschaft, welche derselbe organisiert, verschiedene Vergünstigungen für die Anlegung von Arbeiterwohnungen zugestanden worden. — Mehrere hiesige Dampfschiffsgesellschaften haben in Gemeinschaft beschlossen, ein schwimmendes Dock aus Europa kommen zu lassen, weil die Spesen der hiesigen Docks zu hoch sind. — Die Rua Primeiro de Março soll mittelst eines Tunnels durch den S. Bento-Berg mit dem Platze Vinte e Oito de Setembro verbunden werden. — Aus einem zweistöckigen Hause der Rua da Costa fiel vorgestern ein 6jähriger Knabe, und zwar mit dem Kopfe zuerst auf den Bürgersteig. Das arme Kind war nach einer Stunde todt. — Das Gefangenhaus in der Villa do Carmo (Prov. Rio) muss sich in einem netten Zustande befinden: Ein betrunkenen Neger, welcher dort eingesperrt wurde, schlug mit dem Kopfe gegen die Wand, und diese fiel zusammen. — Die Provinz S. Paulo importirte im vorigen Monat durch das Zollamt von Santos 1,005,721 Kilos Weizenmehl, 337,050 Kilos Reis, 178,640 K. Alfafa, 11,468 K. Knoblauch, 163,110 K. Milho, 7060 K. Fisch in Conserven. Diese bedeutende Einfuhr von Lebensmitteln lässt sich erklären, wenn man bedenkt, dass die Bevölkerung sich fast nur mit der Kaffeekultur beschäftigt. Die Ausfuhr im selben Zeitraum beschränkte sich nur auf vier Artikel: 5,298,780 K. Kaffee, 4300 Häute, 2450 K. Gummi und 817 Tons Steine. **Interessant.** Von Paraná kommt eine seltsame Mär. Die „Reform“ in Joinville theilt mit: Bei den letzten Provinzialkammerwahlen wurden 18 liberale und 6 konservative Deputirte gewählt. Die Junta Apuradora prüfte die Wahlen — und siehe da! Unter ihren gewissenhaften Händen gestaltete sich das Wahlresultat so, dass 18 konservative und 6 liberale Deputirte gewählt waren! — Mit welchen Empfindungen mag ein ausländischer Leser diesem Vorgange gegenüber dastehen! Muss ihm nicht zu Muthe sein wie vor dem Tische des Schwarzkünstlers, der nach Belieben Sachen erscheinen und verschwinden lässt? Wir selbst sind zwar schon an etwas gewöhnt, aber wir gestehen gern, dass wir von den Manipulationen dieses interessanten Falls gern etwas Näheres wüssten. Für eine derartige Mittheilung würden wir sehr dankbar sein. Aus **Joinville** meldet die „Kolonie-Zeitung“: Die beiden hier in Haft befindlichen Raubmörder Frank und Rottsahl haben einen Fluchtversuch geplant, der jedoch von einem der Mitgefangenen Langanke gestern (d. l.) verrathen und so glücklicherweise vereitelt wurde. Die Ausführung des Planes, durch den die Beiden ihre Flucht ermöglichen wollten, sollte bereits gelegentlich der von dem Gefängniswärter am vorigen Sonnabend vorgenommenen Reinigung der Zellen geschehen, konnte jedoch wegen der Anwesenheit eines Arbeiters im Cadéa nicht stattfinden und war so von ihnen bis zur nächsten Reinigung verschoben worden. Der Plan war folgender: Während der Reinigung der Gefängniszellen werden die Gefangenen jedesmal auf den Korridor geführt; bei dieser Gelegenheit sollte nun Frank den Gefängniswärter mit dem Besenstiel niederschlagen, während Rottsahl ihm mit einem Messer, das er einem mitgefangenen Strohflechter entwendet wollte, einige Stiche zu versetzen gedachte. War der Gefängniswärter beseitigt, so konnte ihnen die Flucht kaum noch misslingen und wollten sie dann auf verschiedenen Wegen entfliehen. Es wäre ihnen dieses auch nicht so sehr schwer gefallen, da sie noch über Mittel verfügten, man fand nämlich bei einer genaueren Untersuchung bei ihnen noch 50 Milreis, theils im Westenkragen eingenäht, theils in einer Streichhölzerschachtel unter den Zündhölzern versteckt. — Frank und Rottsahl bleiben jetzt Tag und Nacht in Eisen geschlossen. — Herr E. Schütze hat hier in der Ludwigsstrasse eine Badeanstalt für Dampf-, Wannen-

Donche- und medizinische Bäder, unter ärztlicher Kontrolle eingerichtet. **Rio Gr. do Sul.** Aus Alegrete ging dem „J. do Com.“ folgende Nachricht vom 3. Februar zu: In den letzten vier Nächten verging sich eine Gruppe von Soldaten des 18. Bataillons in Angriffen gegen die Polizei und das Volk. Gestern hatten sie es auf den Club Israel und verschiedene Privathäuser abgesehen; heute bedrohen sie die Druckerei der „Gazeta de Alegrete“. Die Bevölkerung ist aufs Aeusserste erbittert und beklagt sich über den Kommandanten. Unter den in vergangener Nacht Verwundeten befindet sich eine Senhora. Vorher schon hatte es einen Konflikt zwischen Soldaten und Polizisten gegeben, wobei mehrere der Letzteren verwundet wurden. Der Herr Präsident der Provinz, von diesen Excessen in Kenntniss gesetzt, hatte sofort im Verein mit dem Truppenkommandanten Massregeln ergriffen, um dieselben zu unterdrücken und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, und so wird unter dem 4. Februar telegraphirt: Gestern bewachten zweihundert Bürger, bewaffnet und zu Ross, die Stadt. Der Kommandant des 18. Bataillons ist abberufen, was die Bevölkerung befriedigte. Den heute vorliegenden Nachrichten zufolge ist die Ordnung und Ruhe in Alegrete völlig wieder hergestellt. (D. Z.) Dem **Visconde de Pelotas** sind an seinem Geburtstage (17. d. M.) Seitens der Bevölkerung von Porto Alegre sowie dem gesammten Offiziercorps lebhaftere Beweise von Sympathie und Ergebenheit zu Theil geworden. **Neueste Nachrichten.** **Berlin**, 18. Feb. Der Reichstag hat in dritter Lesung die Verlängerung des Sozialistengesetzes auf 2 Jahre genehmigt. (Demnach nicht auf 5 Jahre, wie wir in letzter Nummer meldeten. D. R.) — 20. Feb. General Werder ist in spezieller Mission nach St. Petersburg gesandt worden. — 21. Feb. Es verlautet, Graf Schuwaloff habe bei seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck erklärt, dass der Zar die Absicht habe, Bulgarien militärisch zu besetzen, den Fürsten Ferdinand zu entthronen und die Sobranje aufzulösen. Bismarck hat ihm von diesem Projekte abgerathen. **Dublin**, 20. Feb. Der irische Deputirte Pyrr wurde verhaftet. Das Zwangsgesetz wird mit aller Strenge in Anwendung gebracht. **Paris**, 19. Feb. Belgien und Holland stehen mit einander wegen Abschlusses eines Defensivbündnisses in Unterhandlung. — 20. Feb. Französische Blätter sprechen von einem heimlichen Uebereinkommen Englands und Italiens. Hr. Delaporte, Deputirter für das Departement Deux Sèvres, ist zum Unter-Staatssekretär der Marine ernannt. Eine Gruppe Parlamentsmitglieder von der äussersten Linken will die vom Minister des Aeusseren befolgte Politik zur Diskussion ziehen. — 21. Feb. In Rossala (Sudan) hat zwischen Abyssinern und Italienern ein Gefecht stattgefunden, wobei jene über die Italiener Vortheile errangen. Die Italiener verschanzen sich in Assuo, und wollen hier die Entscheidungsschlacht schlagen. Russland besetzt die deutsche Grenze mit 800,000 Mann (?). Der Prinz von Wales stattete dem deutschen Kronprinzen, dessen Befinden noch immer sehr kritisch ist, einen Besuch ab. **San Remo**, 20. Feb. Der Zustand des Kronprinzen hat sich sehr verschlimmert. Er hat die Nacht schlecht verbracht und viel gehustet. Die Aerzte hegen ernste Besorgnisse. **Rom**, 20. Feb. Der Conde de Corti, Ex-Gesandter in London, ist gestorben. — Die Italiener im Sudan haben Acca besetzt. **Lissabon**, 20. Feb. Der Schriftsteller Pinheiro Chagas, auf den kürzlich das Attentat verübt wurde, befindet sich in der Genesung. — Auch der König von Portugal ist wieder besser und geht täglich spazieren. **New-York**, 20. Feb. Als Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten ist Hr. Hiseock aufgestellt. — 21. Feb. Auf der Insel Havana haben ernste Ruhestörungen stattgefunden. Ein Wirbelsturm hat in Illinois arge Verheerungen angerichtet. **London**, 20. Feb. Der frühere Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, ist zum Gesandten in Rom ernannt worden. — 21. Feb. Die Kriegsvorbereitungen Deutschlands und Oesterreichs werden mit grösstem Eifer betrieben. Die italienische Marine ist zum Auslaufen bereit. In den französischen Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet. (?) **Vermischtes.** **Das älteste Bankhaus der Erde.** Schon oft wurde die Frage aufgeworfen, ob die Römer und Griechen der altklassischen Zeit sich zur Regelung ihrer Geschäfte, Anlage ihrer Gelder u. s. w. Bankhäuser bedient haben und wie eventuell deren Einrichtung und Betrieb wohl gewesen sein möchte. Diese Frage hat die Geschichte längst dahin geklärt, dass in der antiken Classicität, in Athen wie in Rom, Bankgeschäfte existirten, welche im Ganzen und Grossen alle primären Finanzgeschäfte der damaligen Zeit verrichteten und später auf Papyrusrollen Rechtsurkunden, Quittungen, Anweisungen und Wechsel ausstellten, sowie eine regelrechte Rechnung und Buch führten. Demosthenes erwähnt schon in Athen das Dasein grösserer Banken und geht aus seinen Werken hervor, dass es in letzterer Stadt Bankhäuser gab, an denen mehrere, verschiedenen

Familien angehörige Associés theilhaft waren, die ihr Geld zusammengeschossen hatten. Die Annahme, dass diese Banken mit dem Niedergange verschwunden seien, hat sich als irrig erwiesen, nachdem sich ein Theil der atheniensischen Bankiers nach Konstantinopel flüchtete und dort die finanziellen Traditionen Griechenlands aufrecht erhielt. Weitere historische Forschungen haben ergeben, dass die griechischen Banken während der Kreuzzüge einen grossen Einfluss ausübten und dass zu jener Zeit zahlreiche griechische Bankiers sich auf der Insel Kandia niedergelassen hatten. Von wem haben aber die Griechen ihr entwickeltes Bankwesen erlernt? Sie übernahmen dasselbe von dem grossen Kaufmannsvolk, den Phöniziern, die ihrerseits ihre Finanzwissenschaften und Bankeneinrichtungen den grossen Weltreichen Ninive und Babylon, diesen tausendjährigen Reichen vor Christi Geburt, ablernten. Ein bekannter Gelehrter und Forscher hat sich nun in letzter Zeit mit grossem Eifer der Erforschung uralter babylonischer Keilschriften (ursprünglich auf weiche Ziegelsteine mit dem Griffel eingegraben und dann sofort gebrannt) beschäftigt. In einem alten Studentenliede, dem „Wallfisch in Ascalon“ lässt der Dichter dem zahlungsunfähigen Gaste zu seinem Entsetzen durch die Kellnerschaar eine Reihe von Ziegelsteinen vorweisen, welche in Keilschrift die Rechnung repräsentirten. Die Phantasie hat hier den Autor augenscheinlich nicht betrogen, denn der obige Forscher hat eine Reihe von Keil-Inschriften von ausgegrabenen gebrannten Ziegelflächen mit grosser Mühe entziffert und stellte sich dieselben als Rechnungssammlungen, Contis, Kreditscheine, ja sogar als Wechsel heraus. Diese alten Keilschriften auf gebrannten Ziegelsteinen liefern uns die Beweise, dass die Babylonier nahezu schon in prähistorischer Zeit Geld wechselten, Depots übernahmen, Darlehen auf Wechsel in Keilschrift gewährten und eine Art Wechselordnung besaßen. Wir machen hier auch darauf aufmerksam, dass schon im Jahre 1878 der Präsident Lubbock bei Eröffnung des „Institutes der Londoner Bankiers“ in London einen Vortrag über die Geschichte der babylonischen Banken hielt, der uns in dem Berichte eines numismatischen deutschen Fachblattes vorliegt. Wir entnehmen demselben nachfolgende interessante Angaben: „Laut entziffert Keilschrift steht nun fest, dass diese Banken folgende Formen von Obligationen kannten: 1) einfache, gleich zahlbare Obligationen oder Schuldscheine, 2) Obligationen auf 72 Tage mit Strafsanktion, 3) Obligationen mit Uebertragung auf eine dritte Person, 4) Obligationen, die einer achten Person zahlbar waren, 5) Wechsel von einem Platz auf den andern mit Namen des Inhabers, 6) Wechsel von einem Platz auf den andern ohne Namen des Inhabers. Dagegen ist bis jetzt kein Wechsel mit Indossement aufgefunden worden, wohl weil die Thontafeln, weil sie beschrieben und gebrannt, nicht nochmals beschrieben und umgebrannt werden konnten. Jedoch der Wechsel ohne Namen ist ein wirklicher Wechsel à ordre. Was das Geld betrifft, so gab es in Ninive ausser Silber- und Kupfermünzen auch Barren aus Edelmetall, wie noch jetzt in China. Unter solchen Verhältnissen konnte sich das Bankgeschäft entwickeln. In der That hat man auf den in Babylon aufgefundenen Thontafeln Inschriften entziffert, welche sich auf die Geschäfte einer um 700 vor der christlichen Zeitrechnung blühenden Bank beziehen. Es ist das Haus Egibi & Co., die älteste bis jetzt bekannte Bank. Freilich ist aus den Keilschriften nicht zu entnehmen, ob es eine öffentliche, Privat- oder Staatsbank gewesen. Viel wichtiger aber ist, dass die Thontafeln den Bestand dieser Bank von 700 auf 500 vor Christi Geburt bezeugen. Man darf annehmen, dass Egibi & Co. durch die Einnahme Babylons durch Darius gezwungen wurden, ihre Geschäfte einzustellen; vielleicht haben sie dieselben in Susa oder Ekbatana, wo damals Sicherheit und Ordnung herrschten, wieder aufgenommen. Diese Forschungen über das Alter der Banken gestatten auch noch andere Schlüsse. Wo anders haben die Kinder Israels ihre Fähigkeiten für das Geldgeschäft ausgebildet, als bei den Phöniziern und in Babylon während ihrer dortigen Gefangenschaft? Von Egibi in Babylon bis Rothschild in Frankfurt und Bleichröder in Berlin besteht demnach ein ununterbrochener Entwicklungsgang.“ Der betreffende Forscher behauptet nun, er habe auch Keilschriften mit Giros gefunden, die wahrscheinlich in Gegenwart aller Theilnehmer auf den noch feuchten resp. Ziegelfeldern geschrieben und als Wechsel sofort gebrannt wurden. Odo Bujwid in Warschau hat in **Hagelkörnern** zahlreiche lebenskräftige Exemplare von **Mikroben** (Bacillen) entdeckt, die er nie weder im Wasser von Warschau noch in den Flüssen und Bächen der Umgegend aufgefunden hat. Offenbar sind diese Lebewesen von Winde aus fremden sumpfigen Gegenden emporgehoben, in die sich bildenden Hagelkörner eingeschlossen und über weite Strecken transportirt worden. Man hat berechnet, dass auf der Erde rund **eine Million blinde Personen** leben. Kairo ist dabei am Stärksten theilhaft; denn daselbst kommt auf je 20 Einwohner ein Blinder. Die schreckliche egyptische Augenkrankheit ist Schuld daran. In Ungarn drangen bei der **strengen Kälte** die Wölfe bis in die Dörfer vor und es wurden Menschen von ihnen zerrissen. **Hohes Alter.** In Brumow (Mähren) starb der Häusler Josef Mohr im Alter von 127 Jahren. Er hinterlässt 14 Kinder, 32 Enkel, 15 Urenkel und 3 Ururenkel. Von den Söhnen ist einer 102 Jahre alt. Der Verstorbene erfreute sich bis zu seinem

Lebensende einer vollen Rüstigkeit, besuchte sehr oft die Kirche und erst seit seinem 122. Jahre musste er sich einer Brille bedienen. Ein Schlagfluss hat seinem Leben ein Ende bereitet. **Der Dollar.** Wie so vieles Gute und Wünschenswerthe von Deutschland stammt, so haben sich die Engländer und später die Amerikaner die Bezeichnung für das allmächtige Ding in diesem Lande aus Deutschland geholt. Das Wort „Dollar“ entstand in Amerika im Jahre 1785, als der Kongress der Ver. Staaten das Gesetz passirte, eine National-Silbermünze, die in 100 Theile zu theilen sei, zu erschaffen, und diese mit dem Namen Dollar belegten. Die Münzpräge der Ver. Staaten wurde aber erst 1792 errichtet, und im Jahre 1794 wurden die ersten Silber-Dollars geprägt, von denen jeder jetzt einen Werth von 100 Dollars besitzt. Das Wort Dollar erscheint zum ersten Male 1745 in Baylies englischem Wörterbuch, obgleich schon Shakespeare es in Macbeth gebraucht. Shakespeare ist auf die Bezeichnung durch die Kaufleute der Hansa gekommen, welche in London ein grosses kaufmännisches Lager hielten, das unter dem Namen „Steel Yard“ in London bekannt war. Diese Kaufleute rechneten mit Thalern und Esterlingen, einer hansatischen Standard-Münze, welche in allen Ländern der Ost- und Nordsee gangbar war, und von diesem Namen haben die Engländer nicht nur ihr Pfund Sterling genommen, sondern das Wort hat sich auch in der englischen Sprache als Eigenschaftswort eingebürgert, und „sterling“ erhielt die Bedeutung von werthvoll, begehrenswerth, welches es bis auf den heutigen Tag besitzt. Das deutsche Wort „Thaler“ steht mit dem Wort „Thal“ aber in näherer Beziehung, als man glauben sollte, denn die Münze wurde zuerst unter Karl dem Fünften in Joachimsthal geprägt, und das Stück Geld hiess anfänglich, weil es dort her kam, ein Joachimsthal, und bald darauf bloss ein Thaler. Man darf also schliesslich den Nordamerikanern sagen, dass ihr Dollar, der dort so sehr geliebt wird, eigentlich aus Joachimsthal stammt, und dass der deutsche Thaler sich zur Weltmünze emporgeschwungen hat. Das Dollarzeichen (\$) ist aber echt amerikanischen Ursprungs und bedeutet **United States**. Nämlich U. S. ein U mit einem umschlungenen S. **Das Technikum Mittweida** (Kgr. Sachsen) zählt im jetzigen 21. Schuljahre 776 Schüler, welche die Abtheilung für **Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker**, bezügl. die für **Werkmeister** besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland, Schweiz, Grossbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 12. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen). **Kaffee.** Santos, den 21. Febr. Markt matt. Es sind Wiederverkäufe von 3000 Sack bekannt. Zufuhr vom 1.—20. 67,812 Sack. „ am 21. 3,328 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 3,387 „ Verkäufe seit dem 1. d. 133,000 „ Vorrath 1. und 2. Hand 250,000 „ Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 20.—25. Februar ist folgende: 

	pr. Kilo.		pr. Kilo
Café bom	470 rs.	Fumo bom	1\$600 «
Café escolha	430 «	Fumo, retalhos	600 «
Algodão em rama	460 «	Borracha fina	1\$500 «
Couros seccos	430 «	Borracha extra	1\$000 «
Couros salgados	300 «	Borracha	640 «
Esteiras, cento	3\$000	Pedra para lastro	ton. 2\$400.

**Hafenverkehr in Santos.** Erwartete Dampfer: Alliança, von New-York, d. 23. Rio de Janeiro, von Rio, d. 25. America, von Rio, d. 26., geht nach kurzem Aufenthalte nach Santa Catharina. Abgehende Dampfer: Argentina, nach Hamburg, d. 24. Savona, nach New-York, d. 24. Rio de Janeiro, am 25. d., Mittags, nach: Paranaçuá, Antonina, S. Francisco, Des-terro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. Alliança, nach New-York, d. 25. **Wechselcours** am 22. Februar. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.) 

London (Bank)	90 Tg.	24 1/2 d.
Paris	do.	389 rs.
Hamburg	do.	484 rs.

 In RIO erwartete Dampfer: Ville de Maceió, von Havre, d. 22. Szechyni, von Triest, d. 22. Poitou, von Marseille, d. 23. Araucania, von Valparaiso, d. 23. Arawa, von Neuseeland, d. 25. Petropolis, von Hamburg, d. 26. Elbe, von Southampton, d. 29. Santos, von Hamburg, d. 29. In RIO abgehende Dampfer: Arawa, nach London, d. 25. Chateau Iquem, nach Marseille, d. 28. Sénégal, nach Bordeaux, d. 29.

### Kirchenfest in Rio Claro.

Allen Freunden der evangelischen Kirche theilen wir mit, dass die deutsche evangelische Gemeinde in Rio Claro am **11. März** das vierte Jahresfest ihrer Kirche feiert, und ladet hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
 Im Auftrage des Vorstandes:  
**Pastor J. Zink.**  
 Rio Claro, 14. Febr. 1888.



### Das Kais. Deutsche Konsulat in S. Paulo

bittet um Auskunft über:  
**Erlebr. Will. Möcher,**  
 Maschinist aus Münster i./W.  
 und  
**Paul Wurst** aus Hamburg.  
 Für Beide liegen Briefe und Nachrichten im Konsulat.

### HELVETIA

Schweizer. Hilfs-Gesellschaft in S. Paulo.  
 Ordentliche Generalversammlung  
**Sonntag den 26. Febr.,** 1 Uhr Nachm.,  
 im Hotel Albion.

Im Namen des Herrn Präsidenten ersuche ich die Herren Mitglieder, sowie **alle in hiesiger Stadt wohnhaften Schweizer**, bei der anberaumten Versammlung zahlreich zu erscheinen, um über wichtige Interessen des Vereins zu verhandeln.  
 S. Paulo, den 15. Februar 1888.  
 Der Sekretär: **D. Ullmann.**

### Deutscher Männergesangverein LYRA.

**Sonnabend den 3. März 1888,**  
 Abends 8 1/2 Uhr,  
 Ausserordentliche Generalversammlung.  
 Tagesordnung:  
 1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.  
 2) Antrag des Vorstandes betreffend die Verschmelzung des hiesigen deutschen Turnvereins mit dem Vereine Lyra.  
 I. A.:  
**H. Hafenerffer,** I. Schriftführer.

### Deutsches Gasthaus

**Rua da Constituição 86 — Campinas.**  
 Das verehrliche reisende Publikum, insbesondere meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein gut ausgestattetes, nahe an der Station gelegenes Gast- und Speisehaus aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine genügende Auswahl freundlicher Zimmer mit guten Betten. Für vorzügliche Küche und gute Getränke wird bestens Sorge getragen.  
 Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.  
 Indem ich eine aufmerksame Bedienung und die billigsten Preise zusichere  
 zeichne hochachtungsvoll  
**August Spieler.**

### Ein junger Angestellter

in einem hiesigen Geschäftshause wünscht in einer anständigen Familie (nicht Kosthaus) des Morgens 9 Uhr am Frühstückstisch und Abends um 5 Uhr am Mittagessen Theil zu nehmen. Kirchspiel Santa Iphigenia bevorzugt.  
 Offerten nebst Preisangabe erbeten unter K. an die Expedition dieses Blattes.

**Zu verkaufen:** Gebrauchte Nähmaschinen für Hand- und Fuss-Betrieb;  
 eine Korkenschneide-Maschine, neuester Konstruktion, mit vertikalem Messer und horizontaler Bewegung, für jede beliebige Nummer. Leistung 10,000 pr. Tag;  
 eine Luftdruck-Biermaschine, transportabel, komplett mit Schankhahn und Cylinder für Eis- oder Kältemischung;  
 Kaffee-Röstmaschinen mit Oefen, Kugelsystem, bestbewährt von allen, in 2 Grössen;  
 sowie reines Knochen-Oel für Maschinen.  
**Rua S. José 68. — C. A. Becker.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Die Unterzeichneten bringen dem verehrlichen Publikum hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, dass sie am hiesigen Platze — **Travessa do Seminario N. 10** — ein gutassortirtes

### Leder-Geschäft

sowie für alle zur Schuhmacherei gehörige Artikel eröffnet haben und sich bemühen werden, die sie beehrenden Kunden auf's beste und billigste zu bedienen. Einziges Depot von Sohlenleder aus der Gerberei Palmeiras.  
**Kleeberg & Comp.**

### Blumen!

Der Unterzeichnete empfiehlt dem verehrlichen Publikum soeben aus Deutschland angekommenen keimfähigen **Blumensamen** in den verschiedensten Sorten, sowie diverse Arten **Blumpflanzen**, mehrere schöne Rosensorten und eine grosse Auswahl der neuesten Sorten **Orchideen** zu den billigsten Preisen.  
**Guilherme Carlos Oppel,**  
 Braz N. 355.

### Eine deutsche Köchin

wird gesucht im Chalet des **Dr. Fernando de Albuquerque** in der Bexiga.

# HONIGKUCHEN- und ZUCKERWAARENFABRIK

von  
**EMANUEL RICHTER & C.**  
**RUA S. JOSÉ 57.**

Den geehrten Herrschaften halten wir unsere Fabrikate bestens empfohlen.  
 Wiederverkäufern hohen Rabatt.

## Die rühmlichst bekannte Nähmaschine LANÇADEIRA OSCILLANTE der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York



ist die  
 Königin  
 aller  
 Nähmaschinen

sie hat  
 nicht  
 ihres  
 gleichen

**Ihre grossen Vorzüge sind:**  
 Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.  
 Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

**Macht 2000 Stiche in der Minute.**  
 Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.  
 Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.  
 Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.  
 Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

**Garantie 6 Jahre.**  
 In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer** Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.  
 Ferner haben wir vorrätig: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.**  
 Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der  
**RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**  
 General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

### Chacara zu verkaufen.

In **Villa Marianna** ist eine Chacara, enthaltend ein aus Ziegelsteinen neu erbautes Wohnhaus, Hühnerhof, Weinpflanzung von 2000 Stöcken, Capimfeld etc. zu verkaufen. Das Grundstück hat fließendes Wasser und ist ganz von Gräben eingeschlossen.  
 Näheres bei Hrn. **Pedro Hammes**, Restaurant, **Villa Marianna.**

### Wohnungsveränderung.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie dem verehrten Publikum von S. Paulo zur gefälligen Anzeige, dass ich meine Wohnung von **Rua Santa Iphigenia N. 46** nach

**RUA SANTA IPHIGENIA 78 A** verlegt habe. Um weiteres Wohlwollen und werthes Vertrauen bittend, zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
**Ewald Trapp,**  
 Herrenkleider-Verfertiger.

### Tüchtige Bauschlosser

finden Arbeit bei  
**Lacerda, Camargo & Co.,**  
 Rua do Triumpho 37.

### Deutsche Bäckerei in Santos.

Beehre mich hierdurch anzuzeigen, dass ich am hies. Platze, in **Villa Matthias**, eine **Bäckerei** eröffnet habe und meine verehrlichen Kunden mit den beliebtesten Sorten Roggenbrot, Weissbrot, sowie Kaffee- und andern Sorten Kuchen auf's Beste bedienen werde. Zugleich theile mit, dass ich das **Deposito der Honigkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik von E. RICHTER & Co. in S. Paulo** übernommen habe und bitte um gütigen Besuch.  
 Hochachtungsvoll  
**J. Meyer, Villa Matthias.**

### Günstige Gelegenheit.

Eine guteingerichtete Bierbrauerei mit Likörfabrik ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen oder auch zu vermieten.  
**Fritz Möhle** im Bom Retiro.

Ein Mädchen für häusliche Arbeiten wird gesucht für eine kleine Familie.  
**Rua S. José N. 99.**

Ein Abonnement der **Köln. Zeitung**, des **Bierbrauer** und des **Kladderadatsch** sind noch abzugeben und können die ersten Nummern des neuen Jahrganges sofort in Empfang genommen werden in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger gebildeter junger Mann, der des Portugiesischen ziemlich mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgend welche leichte Beschäftigung hier oder auswärts. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der Buchführung, englischen und französischen Korrespondenz vertraut, der beide Sprachen perfekt spricht und genügende Kenntnisse im Portugiesischen besitzt, sucht per März passende Stellung auf dem Comtoir, event. als Lehrer oder Verwalter auf einer Fazenda. Beste Referenzen. Gefl. Offerten an die Expedition d. Ztg. erbeten.

### Dr. Gustav Greiner

Homöopath.  
 Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**  
**Ladeira 25 de Março N. 4.**

Ein freundlicher Saal, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten. **Rua S. Iphigenia N. 60.**

Ein Mädchen für Küche und sonstige häusliche Arbeiten wird gesucht. **Rua Rosario 8.**

### Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer  
**BERLIN**  
 wird Ende dieses Monats eintreffen und geht am 10. März nach:  
**Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**  
 Rua de José Ricardo 2.  
**In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

### KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer  
**ARGENTINA**  
 Kapitän Reteike  
 geht am 24. Februar über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**  
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten  
**In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.**  
 Rua de Santo Antonio 42.  
**In São Paulo: FR. KRUEGER**  
 Rua da Estação 8.

### Familien-Nachrichten etc.

Getraut:  
 In Joinville: Wittwer Friedrich Holz mit Wwe. Karoline Bennack geb. Günther. — Wittwer Wilhelm Radoll mit Bertha Küster, S. Bento. — Carl Theodor Bernhard Lange, Dr. med., mit Louise Dorothea Berner, Campo Alegre. — Louis Buchmann mit Maria Reihard, Campo Alegre. — Fernando Gussmer mit Maria Francisca de Souza. — Karl Daberkow mit Dorothea Lohmann.  
 Beerdigt:  
 In Joinville: Anna Böge, 12 J., Inselstrasse. —

### Vermischtes.

Die **Neujahrs-Trinkgelder** In der Wohnung eines Wiener Bürgers finden sich am Neujahrmorgen um neun Uhr zwei Männer in Leinwandkitteln ein. „Glückselig's neuz Jahr!“ tönte es aus ihrem Mund. „Wer sind's denn?“ fragte die Hausfrau. „Mir san d' Laternanzünder!“ Die Dame gab den Leuten in Anbetracht ihres lichtvollen Berufes einen Gulden. Um zehn Uhr fanden sich in derselben Wohnung abermals zwei Männer in Leinwandkitteln ein. „Glückselig's neuz Jahr scholl es aus ihrem Mund. „Wer sind's denn?“ „Mir san d' Laternanzünder antworteten die Männer. „So?“ rief die Dame, die Laternanzünder waren ja vorhin da und hab'n ihr Neujahrgeld schon kriegt!“ „Aber gnä' Frau!“ rufen die beiden Männer mit überlegenen Mienen, „dös waren ja d' Laternanzünder, die was d' Laternen anzünden!“ „Na, also, wer sind denn nacha Sie?“ „Mir gnä' Frau, san d' Laternanzünder, die was d' Laternen aulösch'n.“

Brown-Séguard in Paris schilderte in der Akademie Beobachtungen, welche ihm dargethan haben, dass sich in der aus den **Lungen ausgeathmeten Luft** eine sehr giftige Substanz befindet. Er kondensirte den aus den Lungen kommenden Wasserdunst und spritzte die gewonnene Flüssigkeit Hasen in die Vene und unter die Haut. Während soust ein Hase reines Wasser in der enormen Quantität von 90 Gramm per Kilogramm seines Körpergewichtes in seinem Blute ohne jegliche Störung erträgt, genügen 10 Gramm per Kilo von dem aus der Lunge durch Abkühlung gewonnenen Wasser, um rasch den Tod herbeizuführen. Bei geringeren Dosen sind die Störungen schon sehr schwer. Am wirksamsten ist die subkutane Einspritzung: 20 Centigramm der giftigen Flüssigkeit haben nach 7 Stunden den Tod eines 1800 Gramm schweren Hasen zur Folge gehabt.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Deutscher Arzt.**  
**Dr. ADOLPH LUTZ**  
 hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42** verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.  
 Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**  
 Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Meine Wohnung befindet sich  
**Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)**  
**Sophie Schoeler, Hebamme.**

gebildete deutsche Frau wünscht Stellung in einer deutschen oder englischen Familie, sei es als Lehrerin zum Unterrichte der Kinder oder zur Stütze der Hausfrau. Gefällige Adressen werden erbeten durch die Expedition d. Blt.

**Augenarzt.**  
 -Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
 ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 — Rua da Imperatriz — 55**  
 und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
 Telephon 42.

**JORGE SECKLER & Co.**  
 São Paulo  
 empfehlen sich zur Lieferung von europäischen **Zeitschriften, Fachzeitungen, Musikalien, Büchern** etc. bei billigsten Preisen.  
 Mit Katalogen, Probe-Heften von Zeitschriften etc. stehen gerne zu Diensten, und wird prompte Bedienung garantirt.

**Mme. VIUVA MARY ESCOFFON**  
 Corset-Fabrik  
 empfiehlt Corsets von 6\$000 bis zu 25\$000. **Hygienische Gürtel** zum Gebrauche für Schwangere und für Kranke. **Corset-Schnüre** von 5 Metern à 800 Rs. **Barbatana** à 800 und 400 Rs. **Waschen und Ausbessern von Corsets.**  
**Rua do Rozario 7.**